

Der Impuls am Schluss

Zusammenstellung der Texte aus den Newslettern 2025

Kolpingwerk Diözesanverband Trier

Dietrichstraße 42 · 54290 Trier

0651-9941042

info@kolping-trier.de

www.kolping-trier.de



Kolping

Diözesanverband **Trier**

Vorsätze jedes Jahr ...

„2025 wird mein Jahr!“

Seit welchem Jahr sagst du dir das?

Was ist es denn dieses Jahr, weshalb es dein Jahr wird?

Mehr Sport? Gesundere Ernährung? Erfolgreicher sein?

Wie wäre es mit: mehr für andere da sein? Hilfsbereiter sein und etwas mehr Zeit für Familie, Freunde und die Mitmenschen?

So etwas steht ganz im Zeichen unseres Gründers Adolph, Kolping und im Zeichen unseres Glaubens.

Mach es zu deinem Jahr, in dem du Mitmenschen hilfst, ihr Leben etwas besser zu gestalten.

Alexandra Krämer



Das Festbankett

Alles ist für den großen Empfang gerichtet: die lange, festlich gedeckte Tafel, der prachtvolle Blumenschmuck in allen Räumen, die im hellen Licht der goldenen Kronleuchter erstrahlen. Auch das Personal in den makellosen Uniformen mit den blütenweißen Westen steht bereit.

Wenn nur das Warten nicht wäre! Es ist fünf vor zwölf – lange kann es nicht mehr dauern, bis der Ehrengast endlich eintreffen wird.

Die geladenen Gäste in ihren schmucken Festtagskleidern sind schon da: Die *Routine* plaudert in der Halle mit dem *Alltagstrott*. Die *Gleichgültigkeit* lehnt in der Tür zum Speisesaal und die *Bequemlichkeit* hat sich in einem Sessel niedergelassen. Die *Inkonsequenz* diskutiert mit dem *guten Willen*, während die *Angst vor der eigenen Courage* nervös auf und ab geht. Die *Ausdauer* hat sich in letzter Minute entschuldigt, ihr Bruder, der *Idealismus*, sei ernsthaft erkrankt.

Draußen fährt eine große Limousine vor. Aber es ist nur die *Einsicht*, wie immer ein bisschen zu spät. Sie hat Nachricht vom *gegenseitigen Respekt*, den bisher niemand so richtig vermisst hat: Er steckt in schwierigen Verhandlungen mit der *Machtgier* und der *Verlustangst* fest und musste seine Teilnahme am Festbankett wieder absagen.

Vom Tross des Ehrengasts ist noch immer nichts zu sehen, weder vom üblichen Aufgebot an Sicherheitskräften noch von ihm selbst. Die *Ungeduld* macht sich in der Tafelrunde breit und beginnt ein Streitgespräch mit der *Selbstgefälligkeit* und dem *falschen Stolz*.

Plötzlich verstummen die Streithähne, ihr Blick fällt auf den Ehrenplatz. Den hat ein Pärchen eingenommen, ganz offensichtlich Geschwister. Unbemerkt von der Gästeschar, die so sehr mit sich selbst beschäftigt war, sind sie in den Festsaal gekommen. Ihr Erscheinungsbild will nicht so recht in die illustre Gesellschaft passen. Sie tragen keinen Schmuck, ihre Kleidung ist an einigen Stellen zerrissen und die Schuhe haben sie auf ihrem langen Weg verloren. Eilig stürzt das Personal herbei, um diese Fremden zu entfernen. Doch dann halten sie inne. Die beiden strahlen eine große innere Ruhe und Würde aus und sind dabei bescheiden und freundlich. Ihre Augen lächeln.

Der sehlichst erwartete Ehrengast hat seine Zwillingsschwester mitgebracht, denn beide sind unzertrennlich: der *Frieden zwischen den Völkern* und die *Bereitschaft zur Versöhnung*.

Martina Wagner

Unbändig

Vor mehr als 30 Jahren habe ich in Lindau am Bodensee in der Nähe des Diebsturms folgende Szene beobachtet:

Zwei alte Damen, beide in dunkelblauen Mänteln, liefen sich ein wenig wackelig vor einer langen hellen Mauer entgegen, ein wohl zufälliges Aufeinandertreffen. Sie drückten ihre unbändige Freude über das Wiedersehen aus, indem sie schon von weitem ihre Arme in die Höhe reckten, und ihre Gesichter strahlten wie die Sonne am Himmel.

Mich hat diese Szene damals sehr angerührt und, obwohl ich einen Fotoapparat in der Hand hatte, konnte ich den Auslöser nicht drücken. Es war irgendwie ein magischer, vielleicht ein heiliger Moment, den eine Aufnahme nie hätte erfassen können. Ich habe alles in meiner Erinnerung bewahrt, es ist mir zu einem Herzensbild geworden.

Warum mir das zu Ostern wieder in den Sinn kommt?

Es ist diese unbändige und ehrliche Freude, die die beiden alten Damen so ausdrücklich verspürten und verbreiteten, die Freude, die das Leben segnet und die Hoffnung stärkt.

Martina Wagner



Christi Himmelfahrt

Langes Wochenende dank Christi Himmelfahrt – halt, stopp!

Langes Wochenende dank Vatertag.

Aber Moment, was ist denn jetzt, Vatertag oder Christi Himmelfahrt?

Tatsächlich einfach beides.

Aber haben Väter nicht auch ihren ganz eigenen Tag verdient?

Doch natürlich!

Bei all den Feiertagen im Jahr ist es ja auch irgendwie normal, wenn Dinge sich mal doppeln.

Also liebe Väter, denkt nicht, dass wir euch vergessen haben.

Ihr steht für Stärke, Schutz und Fürsorge. Etwas, zu dem wir immer zurück kommen können, wenn es zu schwer wird in dieser wilden Welt.

Hey, und immerhin ist Christus doch auch „einfach nur“ zu seinem Vater heimgekehrt.

Also ist es vielleicht doch genau das richtige Datum. :)

Somit hier von uns auch ein Danke an alle Väter!

Alexandra Krämer



Gedanken von Adolph Kolping für die kommende Reisezeit

„Wer wissen will, was für ein Patron er selbst ist, muss auf sich achthaben, was er gern tut und treibt, wenn er allein ist oder wenn er auf Reisen oder in einer fremden Umgebung in der Ferne sich befindet.

Dann fühlt der Mensch sich freier, und viel lieber lässt er sich gehen, als wenn er unter seiner gewohnten Umgebung lebt, wo alle Welt ihn kennt, viele ihn im Auge behalten und tausend und abertausend Rücksichten und Umstände ihn hemmen, zügeln und einschränken.

Man lernt deshalb die Menschen auch in vieler Beziehung am leichtesten und besten auf der Reise und in der Ferne kennen, wo endlich jeder sich gerne ein wenig mehr als daheim gehen lässt.“

(RV 1854, S. 385)

In diesem Sinne wünschen wir einen schönen Sommer!
Vielleicht entdeckt Ihr auf Reisen in der Ferne ein neues Talent oder Hobby oder eine Idee oder ein Ritual zur Entschleunigung im Alltagsstress für die kleine Auszeit zuhause wieder in gewohnter Umgebung.

Martina Wagner



Maria Himmelfahrt

Maria Himmelfahrt – wir alle kennen dieses Fest und in einigen Bundesländern ist es ja sogar noch ein Feiertag.

Zurecht, oder? Die Himmelfahrt ist doch etwas, das sich zu feiern lohnt.

Aber ist es nicht Maria an sich und ihr Leben, das wir feiern sollten?

Sie wird uns allen als das Ideal einer schützenden Mutter präsentiert. Das sollten wir feiern. Unsere Mütter, Väter oder auch jeden anderen Menschen, der für uns da ist und schützt und uns zur Seite steht.

Diese Menschen sind es, die uns in dieser Welt vorantreiben und uns nicht nur jeden Tag überstehen lassen. Sondern, die dafür sorgen, dass aus Überleben ein **Leben** leben wird.

Trotz aller möglichen Tage wie Valentinstag, Muttertag, Vatertag, Best Friends Day und all den anderen Tag, die dort erfunden wurden, danken wir ihnen viel zu selten.

Also hier ein großes DANKE an alle unsere Lebensunterstützer, die uns das Ideal Marias etwas näher bringen.

Alexandra Krämer



Wildblumen
© Martin Manigatterer in Pfarrbriefservice.de

Im Kolping Diözesanverband pflegen wir seit Jahrzehnten eine lebendige Partnerschaft mit den Kolpingwerken Litauen und Bolivien. Und im Bistum Trier gibt es eine mehr als 60-jährige Verbindung mit der Kirche von Bolivien. So findet in der Woche vor dem Erntedankfest mittlerweile schon traditionell die Bolivien-Partnerschaftswoche im Bistum Trier und in Bolivien statt. Aus diesem Anlass habe ich für den Impuls am Schluss ein Gebet mit Gedanken unseres ehemaligen Bundespräses Weihbischof Josef Holtkotte gewählt.

Gebet für EINE/SEINE Welt

Ewiger Gott,
dein Wort erreicht immer wieder neu alle Völker und Menschen dieser Erde. Du bist der Ursprung allen Seins, der Gott aller Menschen. Voll Mitgefühl ist dein Herz, dein Name ist Gerechtigkeit. Du zeigst uns den Weg zur Versöhnung und zur Barmherzigkeit.

Wenn Menschen andere Menschen verachten,
bitten wir dich für die Rechte aller Menschen.
Wenn Menschen die Freiheit mit Macht vernichten,
bitten wir dich um die Kraft deiner verändernden Liebe.
Wenn Menschen einander Wunden schlagen,
bitten wir dich um heilende Gerechtigkeit.

Stärke alle Bemühungen,
die der Verständigung unter den Völkern dienen.
Lass nicht zu, dass wir mitmachen,
wenn Hass und Feindschaft Menschen gegeneinander treiben.
Hilf uns Frieden zu halten,
weil Du mit uns Frieden gemacht hast.

Ewiger Gott,
du umarmst uns mit deiner Liebe und beschenkst uns mit deiner Hoffnung. In deiner Welt wollen wir als Völker und Menschen dieser Erde in Frieden und Sicherheit zusammenleben.
Schenke uns deine Kraft, deine Einsicht und deine Wahrheit.
Amen.

Gedanken zum Gebet für EINE/SEINE Welt

Jeder Mensch ist Gottes Schöpfung und hat seine Würde.

Aus dieser gläubigen Überzeugung schaue ich auf unsere Gesellschaft, auf unser Miteinander und unsere Solidarität. Wie wollen wir in unserem Land, in unserer Gesellschaft miteinander leben? Die Anerkennung der Würde eines jeden Menschen beinhaltet Dialogfähigkeit und Solidarität und eine prinzipielle Offenheit für Andere. Denn gläubige Menschen sind in der EINEN Welt zu Hause, sind Weltbürger.

Jeder Mensch steht mit seiner Würde gegen Lügen und Verzerrungen, gegen Hass und Menschenverachtung.

Als Kolpinggemeinschaft leisten wir vielfältige Beiträge, damit Menschen erleben können, dass Glaube Realität und Kraft, Hoffnung und Zukunft ist.

Gott lebt mit uns, in unserer Welt!

Unser Glaube ist nicht einfach die Zustimmung zu vorgefertigten religiösen Formeln. Glaube ist eine besondere Art und Weise, die Welt zu sehen. Es ist die Haltung, ernsthaft mit dem Guten zu rechnen.

Glaubende Menschen sollten überlegen, wie sie eine beständige Bewegung für Entwicklung und Menschenrechte in der Welt bilden können. Dies ist gewiss dringlicher als manches andere. Hier geht es um Fragen der Gerechtigkeit, der Ethik und der Freiheit. Dazu brauchen wir unsere eigenen Wurzeln im Glauben, Kommunikation in unserer Gesellschaft und die Bereitschaft, den Reichtum der Verschiedenheit zu entdecken.

Mein Gebet für EINE/SEINE Welt ist ein Gebet für das Miteinander unterschiedlicher Menschen und Religionen in unserer Gesellschaft, und damit ein Gebet für den Frieden.

Es stärkt die eigene (Glaubens-)Überzeugung und nimmt jeden Menschen in Schutz gegen Machtbesessenheit, Fundamentalismus, Fanatismus, Terrorismus und Rassismus.

Das Gebet drückt das Suchen und Finden des EINEN Gottes und unsere gemeinsame Verantwortung für SEINE Welt aus.

Der Glaube an Gottes Gerechtigkeit, an seine Güte und Barmherzigkeit verbindet glaubende Menschen. Dieses Gebet möge das friedliche Miteinander aller Menschen stärken.

(Gebet und Gedanken: Bundespräses Josef Holtkotte, Kolpingwerk Deutschland, Köln, 2017)

Ja, woran glaube ich? Und woran glaube ich nicht? Der heutige Impuls ist ein Antwortversuch, eine kleine, persönliche Liste. Nach dem Lesen gebe ich die Frage gerne an Dich weiter: Woran glaubst Du?

Glaub-ich-glaub-ich-nicht-Liste

Ich glaube an die Kraft des Humors. Schon immer mochte ich den Eintrag einer Schulkameradin in meinem Poesiealbum, der sich von den anderen unterschied: "Humor ist der Knopf, der verhindert, dass dir der Kragen platzt." Der Spruch ist von Joachim Ringelnatz, einem Schriftsteller, den mein Vater mochte. In unserer Familie konnten wir herrlich albern sein und von Herzen miteinander lachen, bis meiner Mutter die Tränen über die Wangen rannen. Lachen ist befreiend, es entspannt die Muskeln und manche festgefahrene Situation.

Ich glaube nicht, dass es hundertprozentige Sicherheit gibt im Leben oder dass man sie erkaufen kann. "Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht." – Nochmal Ringelnatz. Das heißt nicht, dass ich leichtsinnig bin und nicht wohl überlege und abwäge, bevor ich eine Entscheidung treffe, oder dass ich nicht auf Nummer sicher gehe.

Ich glaube an die Phantasie [ja, unbedingt mit Ph geschrieben, mit F sieht es in meinen Augen so fantasielos aus] und an die Kreativität, die so praktische Dinge hervorbringt wie das Rad, das Telefon oder die Sicherheitsnadel. Und was wären wir ohne Musik, Malerei, ohne Geschichten und Gedichte, die der Phantasie eines kreatives Geistes entsprungen sind, allein damit sie uns mitnehmen in eine Welt voller Möglichkeiten, Farben und Wesen.

Ich glaube an die Zähigkeit des Lebens. Zerbrechlich scheint es, doch nach Katastrophen – oft vom Menschen verursacht – holt es sich mit Beharrlichkeit sein Territorium zurück, wenn sich auf zerstörtem ödem Land ein Spross und bald ein zweiter und ein dritter durch die Erdkruste und der Sonne entgegenschiebt.

Ich glaube nicht, dass Schwarz-Weiß-Denken hilfreich ist oder jemals hilfreich war. Engstirniges oder einseitiges und ausschließendes Denken kennt keine Graustufen und erst recht keine Farben. Wie jammer-jammerschade, wo die Natur sich in einer Farbenpracht und Vielfalt verschwendet und viel mehr Möglichkeiten bereithält, als wir zu träumen wagen.

Ich glaube an die Freiheit, die Freiheit des Geistes, die Freiheit zu tun oder zu lassen. Ich glaube, dass die Freiheit nicht mir allein gehört, sondern dass ich sie teilen soll und darf mit allen Menschen auf der Welt.

Ich glaube an die Würde und an ihre Unantastbarkeit.

Ich glaube nicht, dass der Glaube allein Berge versetzen kann. Es braucht dazu noch ein mutiges Herz, zupackende Hände und, wie Paulus es an die Korinther schrieb, Liebe, möglichst viel davon.

Ich glaube an den Geist, an *ruach*, die im Hebräischen weiblich ist und die der Schöpfung ihren Atem einhaucht und lebendig macht.

Ich glaube an Jesus Christus, Gottes Sohn, der uns die Verheißung bringt und das Reich Gottes predigt, nicht nur vor 2000 Jahren, sondern auch heute, vor allem heute.

Und ich glaube an Gott, der oder die mich trägt in unsicheren und in schweren Stunden und mit mir lacht, wenn ich fröhlich und glücklich bin.

Martina Wagner

Der heutige Impuls lädt ein, das Warten auszuprobieren, und wünscht einen ruhigen Advent.

Warteschleife

Lateinisch adventus = Ankunft, advenire = ankommen, sich ereignen.

Das spüre ich seit einiger Zeit. Etwas wird sich ereignen.

Ich bin gespannt, kann es aber nicht forcieren.

Also habe ich beschlossen, diesem Advent die Ehre zu erweisen und zu warten.

Ich ergreife nicht die sich nächstbietende Gelegenheit. Es wird eine andere geben.

Ich mache keine neuen Termine mehr. Bald wird mein Kalender wieder voll sein.

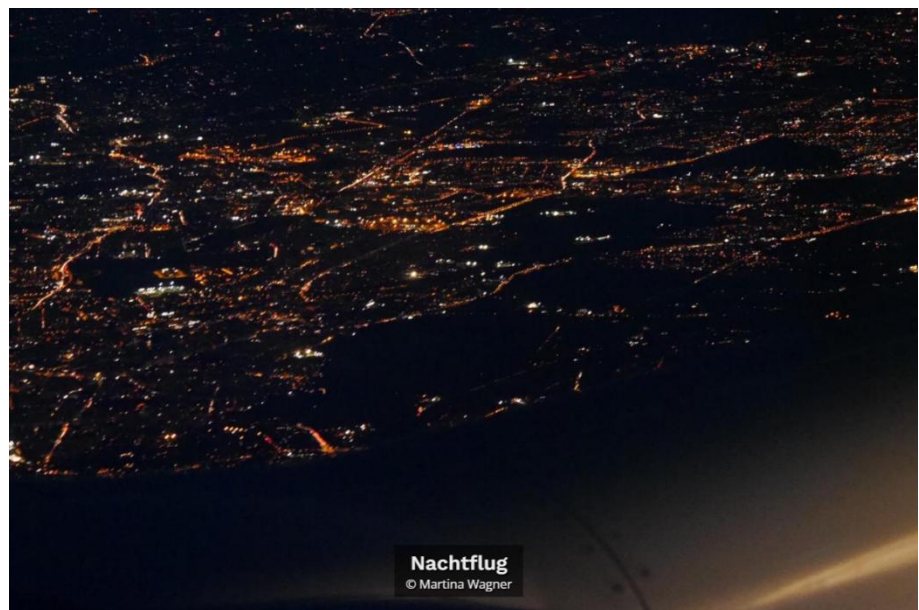
Ich renne keiner Bahn mehr hinterher. Eine nächste wird kommen.

Ich gehe gemessenen Schrittes. Die Eile wird mich früh genug einholen.

Ich genieße meinen Rhythmus. Die Taktzahl wird sich von allein erhöhen.

Ich traue meinen eigenen Gedanken und lass sie fliegen. Mal sehen, wo ich lande.

Martina Wagner



Der Impuls im letzten Newsletter dieses Jahres fragt, was Unterwegsbahnhöfe wohl mit Weihnachten zu haben könnten.

Unterwegsbahnhöfe

"Dieser Zug hält nicht an allen Unterwegsbahnhöfen." - Diese Ansage hört man mitunter in Express- und Schnellzügen. Abgesehen von der Frage, was einen Bahnhof als Unterwegsbahnhof auszeichnet, überlege ich: Hat diese Ansage etwas mit Weihnachten zu tun? Und wenn ja, was?

Gott macht es anders: Er wird Mensch, doch Er steigt nicht irgendwann und irgendwo ein, sondern startet ganz am Anfang als Baby geboren von Maria. Er will alle Stationen des Lebens mit uns gehen von der Geburt bis zum Tod, von der Krippe bis zum Kreuz und darüber hinaus. Er will überall mit uns unterwegs sein, uns begleiten von Station zu Station, an jedem Bahnhof mit uns Halt machen.

In unserer schnelllebigen Zeit mit Hochgeschwindigkeitszügen und Schnellfahrstrecken finden wir bei Gott Entschleunigung. Ich bin sicher: Gott fährt am liebsten im Bummelzug, einem, der redensartlich an jeder Milchkanne hält. Und mit aufmerksamem Herzen nimmt Er Anteil an allem, was wir unterwegs erleben.

Martina Wagner

